

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

№. 410.

für Anhalt und Thüringer.

Freitag 194.

Preis für Halle und die Umkreise 2 1/2 Mark, für die Postbezirke 3 Mark für das Vierteljahr. Die halbjährige Zeitung enthält unentgeltlich 100 Briefe. — Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitung, Halle a. S., Leipzigerstr. 27. Telefon Nr. 178.

Montag-Ausgabe

Preis für die Provinz Sachsen für die halbjährige Zeitung oder deren Raum für Halle 15 Mark, für die Postbezirke 20 Mark. Briefkasten im Druck des verbleibenden Teils der halbjährigen Zeitung. Ausgabe für die Provinz Sachsen für die halbjährige Zeitung oder deren Raum für Halle 15 Mark, für die Postbezirke 20 Mark.

Geschäftsstelle in Halle a. S., Leipzigerstr. 27. Telefon Nr. 178.

Montag, 2. September 1901.

Geschäftsstelle in Berlin Bernauerstr. 2. Telefon-Nr. VII Nr. 4424.

Kaufmännisches Fortbildungsschulwesen.

Die gewaltigen Veränderungen, die sich im Laufe der verflochtenen Jahrhunderte auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens vollzogen haben, müßten naturgemäß auch einen hervorragenden Einfluß ausüben auf die Anforderungen, die an den Bildungsgrad der heranwachsenden kaufmännischen Jugend gestellt werden. Hierzu kommt, daß die Steigerung und Ausdehnung des Weltverkehrs, die politischen Umwälzungen und damit verbunden der Ausbau des Verkehrsnetzes und der wirtschaftspolitischen Organisation an Jedermann, und insbesondere an die Angehörigen des Kaufmannstandes in Bezug auf das Wissen immer höhere Forderungen stellt. Demgegenüber erweitert sich die Schulbildung und die praktische Ausbildung während der Lehrzeit als vollkommen ungenügend. Erkläre deswegen, weil sie nur Bedarf nimmt auf die Erreichung eines allgemeinen Durchschnittsgrades, während letztere nur in beschränktem Maße eine genügende Fachausbildung herbeiführen vermag. Dieser Mangel war in den beteiligten Kreisen schon frühzeitig erkannt worden, und man suchte demselben dadurch entgegenzutreten, daß man in kaufmännischen Fortbildungsanstalten, die sich ausschließlich in privaten Händen befanden, und sich zum größten Teile in solchen auch heute noch befinden, eine Vertiefung und Erweiterung seines Wissens anstrebte. Aber nur Wenigen wird der Vorzug zu Teil, in solcher Weise auf ihre Ausbildung bedacht sein zu können, da die damit verbundenen hohen Kosten nur von einem kleinen Kreise der Handlungsbesitzenden aufgebracht werden können. Da nun aber der auf allen Gebieten des Erwerbslebens sich mehr und mehr verähernde Konkurrenzkampf den einzelnen Handelstreibenden dazu drängt, auf eine möglichst Einschränkung seiner Betriebskosten bedacht zu sein, so machte sich immer mehr die Unzufriedenheit, statt der bescheidenen Hilfskräfte Lehrlinge anzustellen. Wohin eine solche Gepflogenheit nachzugehen führen müßte, das wurde die selbständige Kaufmannschaft im Laufe der Jahre mit Schrecken gewahrt, und das ist auch heute noch immer wiederkehrenden Klagen der Kaufleute über den herrschenden Mangel an genügend ausgebildetem Personal. Dieser Mangel an tüchtigen Handlungsgehilfen mußte eintreten, weil die selbständigen Kaufleute infolge der geschäftlichen Anspannung ihrer eigenen Kraft sich um die Ausbildung ihrer Lehrlinge fast gar nicht kümmern konnten, oder weil manche auch vielfach selbst nicht in der Lage sind, ihren Lehrlingen die kaufmännischen Kenntnisse beizubringen. Die also unbedeutend vorhandene Lücke im Bildungsgange der kaufmännischen Lehrlinge auszufüllen, dazu mußten in erster Linie kaufmännische Fortbildungsschulen geschaffen werden. Es ist anzuerkennen, daß einzelne Bundesstaaten, so z. B. das Königreich Sachsen, in den letzten Jahren diese Schulen in großer Zahl errichtet haben, die überall den gewerblichen Fortbildungsschulen zu gleich sind, die kaufmännischen Fortbildungsschulen eine recht tüchtigere Behandlung erfahren haben. Um Etat fast aller Bundesstaaten selbst überhaupt ein Titel für das kaufmännische Unterrichtsessen!

Um so erfreulicher ist es, daß die Stadtverwaltungen in den letzten Jahren sich die Errichtung kaufmännischer Fortbildungsschulen angelegen sein ließen und diesen ihre Fürsorge in erhöhtem Maße zuwandten. So wurden im Laufe der letzten zwei Jahre kaufmännische Fortbildungsschulen errichtet in den Städten Altona, Osnabrück, Deutsch-Olden, Silberstein, Weesbaden, Krefeld, Wiesbaden, Magdeburg, Bernburg, Marienwerder, Frankfurt a. O., Delitzsch, Sagan u. v. a., während eine große Anzahl von Handelskammern, so z. B. die Handelskammer in Breslau, O. L. S., Karlsruhe, Solingen, Sorau, Mannheim, Münster, Köln, Lüdenscheid u. a., sowie eine ganze Reihe kaufmännischer Vereine und Verbände sich grundlegend für die Errichtung von kaufmännischen Fortbildungsschulen ausgesprochen haben.

Bei der Frage, ob der Besuch dieser Schulen ein freiwilliger oder ein zwanzwesiger sein soll, wird man vor allen Dingen bedenken müssen, daß, wenn der Besuch derselben dem freien Willen der jungen Leute anheim gelassen wird, diese Schulen einen geringen Besuch erwarten können. Die Wichtigkeit dieser Angelegenheit kennen am besten die Jahresberichte der kaufmännischen Fortbildungsschulen, die sämtlich, soweit für sie nicht der Besichtigungsweg besteht, über die geringe Schülerzahl Klage führen. Eine Erhebung, die der Senat der Stadt Hamburg im Jahre 1898 anstellte, ergab, daß von 2689 Lehrlingen des Großhandels nur 24,95 Proz. und von 997 Lehrlingen des Kleinhandels nur 7,02 Proz. an einem Fortbildungsunterricht teilnahmen. Interessant sind auch die Ergebnisse in Magdeburg. Solange der Besuch der Fortbildungsschulen dieser Stadt den jungen Leuten freigestellt war, wies sie eine Besuchsrate von im Durchschnitt 350 Personen auf, während die seit Einführung des Zwangsanges auf über 5000 Schüler angewachsen ist. Allgemein wird daher die Notwendigkeit der Einführung des Zwangsanges zum Besuche der Fortbildungsschulen anerkannt, und es ist mit Freuden zu begrüßen, daß auch die Staatsregierungen diese Ansicht teilen.

Der bisherige preussische Minister für Handel und Gewerbe, Bredel, hat auf eine Eingabe des Zentralvereins

deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender im Februar 1901 die Einführung des Fortbildungsschulzwanges als „unerlässliche Vorbedingung für das Gedeihen dieser Schulen“ erklärt. Ebenso sprach sich der preussische Staatsrat Februar 1901 für den Fortbildungsschulzwang aus. Viele Städte haben den Zwang zum Besuche der Fortbildungsschulen für die kaufmännischen Lehrlinge und Gehilfen unter 18 Jahren eingeführt.

Wir sind überzeugt, daß sich auf den oben geschilderten Grundlagen ein Ausbau des kaufmännischen Fortbildungsschulwesens herbeiführen läßt. Über Einzelheiten, z. B. die Frage der Unterrichtszeit, kann in zweiter Linie Beratung gepflogen werden. Der rühmliche deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband beschäftigt in ganz Deutschland zur Förderung und allgemeinen Durchführung des kaufmännischen Fortbildungsschulwesens demnächst geeignete energische Schritte zu thun.

Deutsches Reich.

Halle a. S., 2. September.

* Kaiser und Jar. Die Begegnung des Kaisers mit dem Jaren bei Danzig wird nach den neuesten Bestimmungen erst am 11. September Vormittags erfolgen, und zwar entweder auf der Höhe von Pöla oder bei Kirmisch. Weiter auf der Danziger Höhe. — Die von uns von vornherein als ungläubig bezeichnete Meldung, Kaiser Wilhelm werde den Jaren nach Beendigung der Danziger Manöver nach Schloß Frensborg begleiten, wird jetzt durch eine Mitteilung der „Nationalzeitung“ in Kopenagagen demontiert. Nach dem genannten Blatt tritt übrigens der Jar wahrheitsgemäß erst am heutigen Montag ein und wird in Befehlsgeländen, Vorbereitungen zum Empfang werden allerdings noch in Kopenagagen getroffen sein. Das für Kirmisch weiter eine Landung hier nötig machen sollte.

Das „Wiener Fremdenblatt“ schreibt zur Kaiser-Entree am lebenden Stelle:

Wir erwidern in der Danziger Kaiser-Entree ein Ereignis, welches geeignet ist, den Völkern Europas das sohabe Gute des Friedens welter zu erkennen, und bestrebt mit Hilfe dieses Zeitungsblattes, die ungehörten guten Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland. Vielleicht wird auch die Harmonie in der Politik, welche zwischen diesen beiden Reichen walten, einen Einfluß in den wirtschaftlichen Fragen besitzen. Wichtig wird die Kaiser-Entree nicht nur für den politischen, sondern auch für den wirtschaftlichen Frieden Früchte tragen. Das Problem der Handelsverträge beschäftigt heute die ganze Welt, und es wäre zu wünschen, daß die Gefährten, welche diesem handelspolitischen System drohen, (?) verschwinden. Auch wirtschaftliche Ereignisse, die von uns guter Wille vorhanden ist, nicht unüberwindlich, und so mag demnächst auch für die Frage der Handelsverträge die Kaiser-Entree ein Schritt sein, der die Danziger nicht ohne Wichtigkeit sein. Jedenfalls aber bietet diese Entree den Völkern die Gewißheit, daß die Beziehungen zwischen den beiden Reichen nicht nur für den politischen, sondern auch für den wirtschaftlichen Frieden eine Garantie für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens unermindert geblieben ist.

* Der Kaiser hörte gestern Vormittag im Neuen Palais die Vorträge des Stellvertreters des Staatssekretärs des Reichsmarineamts Admirals Büchel und des Chefs des Marinekabinetts, Generaladjutanten Admirals Freiherrn v. Soden-Wilbram.

* Der Kaiser und die Provinz Westpreußen. Nach einer offiziellen Mitteilung wird der Kaiser am Sonntag den 15. September auf der „Gohrenholzer“ in Gegenwart des Oberpräsidenten Dr. v. Gögler Vertreter der Provinz Westpreußen empfangen. Am 14. September wird der Kaiser um 1 Uhr das Frühstück bei den ersten Lebnshausen einnehmen und Abends 7 Uhr bei den vereinigten Offizierskorps der beiden Husaren-Regimenter dinsten.

* Besuch der kaiserlichen Familie in Gaderen. Auf dem offiziellen Besuche wird der Kaiser am Sonntag den 15. September die beiden jüngsten Kinder des Kaiserpaars, Prinz Joachim und Prinzessin Viktoria Luise, am 9. September der Kaiserin, am 10. September der Kaiserin ein. Der Kaiser wird voraussichtlich einige Tage zur Jagd dorthin verweilen.

* Der Kronprinz wird nach seiner Rückkehr von England beziehungsweise Schottland in Potsdam eintriften und dort einwilligen Aufenthalt nehmen, alsdann begibt sich der Kronprinz in Begleitung des Obersten von Hügelberg nach Königsberg. Am 10. September wird der Kronprinz nach Kopenagagen reisen, um den 11. September dort an Bord des großen Kaiserparade zu beizugehen. An den westpreussischen Kaiserparade wird der Kronprinz, wie man erfahren, nicht teilnehmen. Prinz Eitel Friedrich wird nur bei den Kaiserpaaren in der Gegend von Danzig anwesend sein. Der Kronprinz ist Sonnabend Abend zum Besuche des Herzogs und der Herzogin von Marlborough in Bismarck eingetroffen.

Ueber den Aufenthalt des Kronprinzen in England berichtet ein Londoner Telegramm wie folgt: Der deutsche Kronprinz ging in Bowler Castle am Donnerstag auf große Jagd und verbrachte am Freitag mit großem Interesse die Wochen mit Schweißjagden und die Stunden-Wettrennen im Schloßpark. Gestern Vormittag fuhr der Kronprinz mit Lord Sandale und Gefolge nach Liverpool, wo er der Firma J. & J. Smith and Company von der White Star Line einen privaten Besuch abstattete. Die Direktoren Gosses und Saunders empfingen ihn. Der Kronprinz überreichte nach der Landungsbrücke, wo ein in Dampfmaschine mit dem atlantischen Dampfer der White Star Linie „Oceanic“ brackte, den er bestieg. Später reiste der Kronprinz nach Liverpool zum Besuche

des Herzogs von Marlborough in Bismarck. Am Montag geht der Kronprinz nach Oxford zu Studen.

* Militärische Mission an der Kaiser von Österreich. Oberst v. Raben, der Kommandeur des Kaiser Franz Garde Grenadier-Regiments, traf am Sonnabend Abend mit einem Leutnant und einem Unteroffizier in Wien ein und blieb im Hotel „Imperial“ ab. Gestern Vormittag wurde Oberst von Raben von dem Kaiser in Studien empfangen. Am Nachmittag fand dann eine Hofstunde statt, zu der die preussische Generalmajor, der Generalstabchef und andere hohe Militärs geladen waren. — Gegenüber der Mitteilung eines Berliner Korrespondenten ist zu bemerken, daß die Abordnung des Kaiser Franz Garde Grenadier-Regiments Nr. 2, die auf Befehl des Kaisers nach Wien abgereist ist, als Zweck nicht die Werbung des Obersten v. Raben als Kommandeur des Regiments bei dem erkrankten Oberst hat; dies hat vielmehr Oberst v. Raben, der bereits seit 1 1/2 Jahren das Regiment kommandiert, während der letzten Krankheit des Obersten Franz Joseph in Wien im Mai 1900 erledigt. Die Abordnung, die außerdem noch aus dem Leutnant v. Gentil de Raballe und dem Unteroffizier Adam besteht, soll, wie die „Neue Zeit.“ mitteilt, dem Kaiser die neue Abordnung und die Absetzung des Obersten Franz Joseph zum Leutnant von Raballe und Unteroffizier Adam in die Uniform des ersten österreichischen Infanterie-Regiments eingefleibt werden.

* Graf Waldersee hat sich in einem kurzen Besuche bei dem Fürsten Bismarck am Donnerstag nach Potsdam begeben und im Stadtschloß Altona Wohnung genommen. Der Fürst wird mit dem Grafen Waldersee in Potsdam abgehen und dann in Gemeinschaft mit seiner Gemahlin zum Kurland in der Gegend von Anklam auf dem See. Dem Vernehmen nach wird Graf Waldersee dem Kaiser am Sonntag nicht beizugehen.

* Veranlassung. Fürst Eugen Maximilianowitsch Romanowitsch, Herzog von Sachtschenberg, ist Sonnabend Nachmittag 2 Uhr in Bismarck eingetroffen. — Gegenüber dem Hofmeister ist zur Übernahme der Stellung als Kommandant von Helgoland dorthin abgereist. — Am 23. August ist ein inoffizielles Briefchen von Kaiserin Alexandra in Deutsch-Olden im Alter von 40 Jahren der Kaiserin. Regierender General v. Pflüger ist gestorben. — Der Kaiser von Oesterreich hat das Bad Schinow verlassen und sich nach Paris begeben, wo er mehrere Tage zu verweilen gedenkt.

* Der Verein deutscher Standesherren hielt am Freitag in Frankfurt a. M. seine Ausführenden, Anwesenden waren: Fürst Ernst zu Reuss, Fürst v. Bismarck, Fürst v. Stolberg-Berneck, Graf v. Helldorf, Graf v. Stolberg.

* Die Centralorgane konstatieren, ist das vom „H. Kurier“ veröffentlichte Schreiben des Kardinal-Erzbischofs von Prag vom 20. Juli 1900, nicht 1901, datiert. — Das ändert an dem Inhalt nicht das Mindeste.

* Eine für die gesundheitlichen Verhältnisse der Truppenheile wichtige Erneuerung bei den Kaiserarmeen wird diesmal zur Einführung gelangen. Es ist nämlich eine genaue Feststellung der Wasserverhältnisse sämtlicher in ganzen Wasserergelände liegenden Städte, Dörfer, Ortschaften und Gutshöfen vorgenommen mit der Absicht, genaue Aufstellungen darüber den Führern der einzelnen Truppenheile zugehen zu lassen. In dieser Aufstellung ist sowohl die Menge wie die Güte des Wassers berücksichtigt. Es wird eingehend dargelegt, welche öffentliche Gewässer, als Seen, Flüsse, Bäche, Teiche, Brunnens, Quellen u. s. w. vorhanden sind und wie weit sie von den Truppenheilen liegen, wieviel öffentliche und wieviel private Brunnen, Quellen u. s. w. jede Gemeinde besitzt; dann ist angegeben, welches Wasserquantum die letzteren gegen den Bedarf ist es ergibt, wie sich das Quantum zum Bedarf der Gemeinde stellt, wieviel Wasser außer dem gewöhnlichen Verbrauch entnommen werden kann und ob das Wasser trinkbar ist für Menschen bzw. Pferde. Ferner werden bei den Manövern noch besondere Desinfektionsmittel zur Anwendung kommen, um Wasser zum Genuß für Menschen und Tiere geeignet zu machen. Man beachte, einen eigenen Wasserbediensteten einzurichten, der einem Sanitätsoffizier unterstellt sein und der darauf abgesehen soll, in allen Lagen selbst die größten Truppenheile mit Wasser reichlich mit gutem Trinkwasser zu versorgen. Diejenigen Berichte, die jetzt bei den Kaiserarmeen gemacht werden sollen, werden später bei anderen Truppenabteilungen fortgesetzt werden.

* Der Kommandant des deutschen Schiffs „Eisen“ stiftete am Sonnabend dem Kommandanten des spanischen Geschwaders und den holländischen Heerführern von San Sebastian einen Besuch ab. Das deutsche Schiff wurde von einer großen Anzahl Personen besucht. Gestern wurde der Kommandant und der deutsche Kapitän von Admiral von Wismar von der Königin Margareta empfangen. Die Königin-Regentin gab hierauf ein Gastdinner für die Besatzung des Schiffs „Eisen“, das glänzend verlief. Der Marineminister und der Minister des Äußeren wollten gestern, die Königin-Regentin heute dem Schiffschef einen Besuch abstatten.

* Die alljährlich spielt auch diesmal bei den Staatsarbeiten für das nächste Jahr im Reich die Frage der Deckung der als ganz sicher zu erwartenden Mehrausgaben eine Rolle. Zu diesen alljährlich wiederkehrenden Mehrausgaben gehören nach dem „H. A. N.“ die Erhöhung des Reichsschuldscheins für die Inhabilitäten- und Altersversicherung, die zwischen 2 und 4 Millionen schwankt, die Erweiterung des allgemeinen Pensionsfonds, die im letzten Jahre noch nahezu 3 Millionen Mk. betrug, die Werbung der Reichsschuld und die dadurch bewirkte

Rinfenlaßerhöhung u. A. Bei den diesmaligen Etatsarbeiten kommt aber noch ein besonderer Ausgabeposten für die dauernde Deckung in Betracht, der außerdem eine recht beträchtliche Summe umfaßt. Wie bekannt, haben Bundesrat und Reichstag im Frühling des laufenden Jahres das Gesetz über die Verordnung der Prämien in Baden und der Reichsgründungsleistungen u. S. w. erlassen. Das Gesetz wurde allgemein genehmigt und es hat wohl selten ein Gesetz in der Reichsversammlung so rasch und ohne eine einzige Abänderung die Zustimmung gefunden, die es für sich erheben, als eine Erörterung über die Deckung der durch das Gesetz hervorgerufenen dauernden Mehrausgabe nicht stattgefunden hätte. Man wies die Ausgaben-Deckung für das erste Etatsjahr einfach dem Anwalidenfonds zu, dessen Kapitalbestand um die entsprechende Summe verringert werden wird. Anmerkung aber wird die einjährige Regelung der Deckungsfrage vorgenommen werden müssen. Die Summe, um welche es sich handelt, beläuft sich auf 14—15 Mill. M. Man hat die Beträge der Mehrausgaben aufsummiert, wie sich schon nach dieser Aufzählung ergeben, und besetzt man, daß jährlich aus Mehrausgaben für das Reichsheer und für die Marineverwaltung im Etat in der Erscheinung treten, so wird man ersehen, daß die Frage der Deckung der Mehrausgaben diesmal von ganz besonderer Wichtigkeit ist.

Das weimarische Justizministerium hat den Referendaren und Assessoren angetragen, einen Teil ihrer Vorbereitungszeit, etwa 3—6 Monate, im praktischen Dienst bei größeren Bankinstituten oder anderen gewerblichen Großbetrieben zu verbringen.

In den Kultusminister hat der Vorstand des Deutschen Apotheker-Bereins sein Eingabe-Verständnis, die eine Anzahl Apotheken in der Provinz zu schließen und in Preußen; man wünscht, daß 40 der Apotheken für die Einrichtung und Betrieb der Apotheken folgende Stellung erhalte; Jeder Apotheken-Vorstand ist zur Ausbildung von Lehrlingen verpflichtet, und zwar darf jeder, der keinen Gehilfen hat, einen Lehrling, derjenige, welcher Gehilfen beschäftigt hat, zwei Lehrlinge, von denen einer ein Lehrling sein muß. Der Apotheken-Vorstand kann in besonderen Fällen die Ausbildung von Lehrlingen untersagen. In Zweipersonen-Apotheken dürfen Lehrlinge nicht ausgebildet oder beschäftigt werden. Die zweite Eingabe hat zum Gegenstand die Einführung einer Patente. Der Minister hat zugestimmt, daß die Eingabe in den nächsten kommenden Revision der Vorarbeiten in Erwägung gezogen werden sollen.

Die Aufopferung eines Export-Museums. Angesichts der in Deutschland bestehenden Bestrebungen, nach dem Vorbilde des Philadelphia-Museums ein besonderes Museum und Nachrichtenbureau für Exportinteressen zu begründen, ist es von Interesse zu erfahren, daß das Fortschreiten dieses mit Sammlern angeknüpften und mit angesehener Unterstützung versehenen amerikanischen Unternehmens zweifelhaft geworden ist. Das Philadelphia-Museum hat infolge mangelnder Mittel einen Teil seiner Tätigkeit bereits eingestellt. Der Staat hat eine weitere größere Geldunterstützung verweigert, weil Einspruch dagegen erhoben wurde, daß Staatsgelder für derartige Privatwende Verwendung fänden. Unterstützungen von privaten Seiten fließen spärlich. Die Aufopferung dieses Export-Museums hat sich herausgestellt. Die Schwierigkeiten hat die deutsche Reichsregierung richtig vorausgesehen. Deshalb hat sie es nicht nur bisher abgelehnt, eine solche Handelsstätte selbst zu schaffen, sondern auch die notwendigen Kosten aus Reichsmitteln zu bestreiten, sondern mit der „Konfession“ erfüllt, auch hinsichtlich diesen Standpunkt vertreten.

Der Centralrat der deutschen Lederindustrie hält am 14. September zu Berlin eine erweiterte Ausschussung ab, um zum neuen Zolltarif „Gewinn“ und dabei vornehmlich gegen die vorerwähnten Centralrat-Entscheidungen Stellung zu nehmen.

Die 2. Generalversammlung der deutschen Gewerkschaften und Wirtschaftsgenossenschaften findet vom 1. bis 7. September in Baden statt. Die Eröffnung der Tagung und die erste Hauptversammlung ist auf Mittwoch, den 4. September, Vormittags 9 Uhr angesetzt.

Der fünfte Verbandstag des deutsch-österreichisch-ungarischen Verbandes für Wäutenschiffahrt wird vom 2. bis 4. September in Breslau abgehalten.

Wie die „Frankf. Ztg.“ von zuverlässiger Seite hört, steht unter Führung der Hamburg-Verkehrs-Linie die Gründung einer Kohlen-Depot-Gesellschaft in Wort und Tat bevor.

Es handelt sich, wie es scheint, um eine Gesellschaft, welche die deutschen Abnehmer bilden wollen, um sich in den wichtigen Kohlenhäfen unabhängig von dem englischen Zwischenhandel zu machen. Die beteiligten Abnehmer beabsichtigen in Wort und Tat ein Kohlenlager zu halten, das für den Export ihrer Schiffe vollkommen ausreicht. Der Export der deutschen Kohlen wird dieser Gesellschaft der Hamburger und Bremer Abnehmer die besten Aussichten. Gerecht wird bei der Gründung der Gesellschaft auf die Unterstützung der kaiserlichen Marine, für die ebenfalls die Vorteile dieser deutschen Unternehmung außerordentlich weitgehend sind. Die Hamburg-Amerika-Linie hat die Pläne dem Staatssekretär des Reichs-Marineminister bereits unterbreitet. Um Uebigen wird das Kohlen-Depot nur Kohlen an solche deutsche Abnehmer liefern, die Mitglieder der Gesellschaft sind. Auch für andere wichtige ausländische Kohlenhändler wollen die Hamburger und Bremer Abnehmer deutsche Depot-Gesellschaften demnach ins Leben rufen.

Die neu begründete Stelle eines preussischen Sachverständigen für die handelsrechtlichen Angelegenheiten der deutschen Generalversammlung in Aachen hat Dr. phil. Mejer in Hamm. Wänden verlassen worden. Dieser war bis zum vorigen Jahre etwa ein Jahrzehnt lang als Sachverständiger Mitglied des Directors der Königlich preussischen Wäutenschiffahrt und hat danach bei dem hiesigen Dr. Müller erfolgreiche Professur für Volkswirtschaft in Berlin interimistisch verwaltet. Er bezieht sich zum 1. October auf den neuen Posten.

Prinz Hermann von Sachsen-Weimar *

Sonntagsabend früh 7 Uhr hat in Berlin-Weimar Prinz Hermann von Sachsen-Weimar eine Verewerksammlung. Nach zum nachlässigen Kenntlichkeit hat der Tod den Prinzen im nahezu vollendeten 76. Lebensjahre dahingeraht. Besonders in Württemberg, das dem in Weimern am 4. August 1825 geborenen Prinzen zur zweiten Gemahlin geworden war, wird kein unermüdetes Hinscheiden nicht ohne Trauer empfunden. Der hiesige Prinz ist ein tüchtiger Jüngling und hier fand er auch die Lebensgefährtin, Prinzessin Auguste von Württemberg, mit der er im Sommer des Jahres 1861 sich vermählte. Prinz Hermann, ein rechter Vertreter des vorerwähnten Großherzogs Karl Alexander und Onkel des jetzt regierenden Großherzogs Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar, war durch seine Popularität bei den Weimern, deren Besen er sich durch seine Thätigkeit zu gewinnen wußte, hatte einen fast populären Charakter.

Ein ausgeprägter Zug in dem Bilde des im politischen Leben niemals herorgetretenen Prinzen war seine Vorliebe für den Reitsport. Die kaiserliche Gärtnerei im Schlosshof, Baden-Baden, verankert seiner Fürsorge einen guten Teil ihres Aufwandes. Die Stadt erwarb ihm aus Erkenntlichkeit sein dafür zum Ehrenbürger und die nachgehenden Turfstreife besetzte seine sportbegeisterte Thätigkeit dadurch, daß sie eines der bestbelebten Reiterplätze der „großen Wälder“, das gerade gelegen wieder in Hinsicht auf den Reitsport, nach seinem Namen nannte. Fast nie fehlte der beliebte Prinz, wenn in dem reichen Schwärz waldbort die Glöde die internationalen Konturen zum Start rief. Hier in der Welt des grünen Waldes wird der prächtige Sportman, dessen imponierende Gestalt viel vielen Jahren zu dem gehörte, was man den glänzenden gesellschaftlichen Mann des Baden-Baden Reitsport nennen konnte, untergehen blieben. Wie überraschend die Kunde von der ernstlichen Bedingung in seiner kurzen Krankheit kam, geht daraus hervor, daß sein Reiter, der Großherzog von Sachsen-Weimar, erst am Freitag an das Krankenlager des Prinzen kam. Die Todesursache war eine Erweiterung und Verletzung des Herzes. — Die geistigen Reizen in Baden-Baden liegen sich nicht mehr abgeben, sie werden ohne jede Mühe gelassen; für die nächsten Tage sind alle Festlichkeiten abgesetzt.

Reich Thsun nach Berlin?

Die in Basel vom Prinzen Thsun erhobenen Schwierigkeiten, die allgemein als leicht überwindbar angesehen wurden, scheinen sich in einer Weise zu zeigen, die für die von weittragenden Folgen sein kann. Wie die Sache jetzt liegt, ist es höchst zweifelhaft geworden, ob Prinz Thsun überhaupt nach Berlin kommt. Ein Telegramm aus Basel vom Sonntagsabend lautet:

Es ist außer allem Zweifel, daß die Dinge, soweit sie die Schmeimigkeit betreffen, an einem kräftigen Punkt angelangt sind. Zunächst sei festgestellt, daß heute seitens der Chinesen kategorisch erklärt worden ist: „Unter den jetzigen Umständen können wir nie und nimmer nach Berlin reisen; lieber würden wir unser Leben dahingeben, als uns diesen Bedingungen fügen.“ — Aus diesen Aeußerungen geht zugleich hervor, daß Alles, was über die verschärfte Form des Empfanges berichtet wurde, zutreffend ist, es ist dies aber noch hier noch besonders bestätigt worden. Die Welfenführung des Statu (Niederfallen auf die Erde) vor dem deutschen Kaiser — so wurde erklärt — ist keine Ehrlichkeit mehr. Eine nur dem chinesischen Kaiser gebührende Ehrenbezeugung einem fremden Souverän beweisen, wird nach chinesischen Anschauungen die Annahme erwecken, daß der Kaiser von China gleichsam Basall jenes Monarchen geworden sei, dem man solche nur einem Himmelskaiser zukommende Ehrung gewährt habe. Seine Ehre aber — und am wenigsten des Kaisers eigene Ehre und hohe Staatswürde — könnten durch die Hand bieten, derartige Aufstellungen zu erwidern. Auch was von einer Abänderung der prinzipialen Bede zuerst gemeldet worden, findet sich nie folgt bestätigt. Am ersten Tag der Rede hieß es darauf bezügliche: „Die chinesische Regierung bedauert, daß Herr von Kettler unangekommen ist.“ Jetzt soll Prinz Thsun sagen: „Die chinesische Regierung bittet um Verzeihung für die Ermordung des deutschen Gesandten v. Kettler.“

Die Weigerung der chinesischen Würdenträger, in Berlin den Statu zu vollziehen, läßt sich wohl am zuverlässigsten durch die Weigerung erklären, die Weigerung beruht eben auf der Idee, daß der „Sohn des Himmels“ etwas ganz Anderes, etwas viel Erhabeneres ist als andere Monarchen. Zweifellos ist aber die ganze nicht affektive politische Welt daran interessiert, daß die Chinesen diese Idee obliegen, in der vielleicht die Hauptursache vieler Verwicklungen europäischer Mächte mit China liegt.

Charakteristisch ist, daß die Chinesen auch in diesem Spezialfall wieder darauf insistieren, Zwiespalt zwischen den interessierten Mächten erregen zu können. Einige der Würdenträger besitzen durch einige ihnen verfahren ausländische Erben unangenehmer Staaten. Chinesischerseits glaubt man nun, daß diese Staaten gegen den verlangten Statu Einspruch erheben werden, wie aus folgendem Kaiser Telegramm ersichtlich ist:

Mahgebende Personen der hiesigen chinesischen Gesandtschaft sind der Ansicht, daß der schwebende Streitfall internationale Bedeutung besitze. In den Würdenträgern, die den Statu zu machen hätten, zählt der Minister Wang. Dieser aber ist auf Grund einer ihm von der Kaiserin übergebenen Erlaubnis, die Verletzung englischer Baronet, und es wird in der Umgebung des Prinzen ganz einheitlich die Frage erörtert, ob nicht England dagegen ein Verbot einlegen würde, daß ein britischer Baron vor dem deutschen Kaiser niederfallen solle. In ähnlicher Weise glaubt man auch, Malakka und Siam für die Welfen hienieden zu können, die Erben und die höchsten Klassen des „Himmels-Drecks“ und das Recht der Ehrenlegung. Von allen diesen Aenderungen will die Welfen erst nach zureichendem Aufenthalt in Basel überdacht werden sein. Als sie am vorigen Sonntag hier eingetroffen war, hatte sie, wie berichtet wird, nur Maß gemacht, um dem erkrankten Prinzen einige Erholung zu gönnen. Am Dienstag erklärte der Prinz für die Weiterfahrt sich kräftig genug. Schon war man auf dem Wege, die Meile nach Berlin zu wenden, als Devotion von dort eintraf, welche die Befehlskraft zu weiteren Weilen veranlassen und die gegenwärtige Situation klären.

Wetere Aenderungen aus Basel berichten, daß die Entscheidung bezüglich der Weigerung des Prinzen Thsun nach Berlin am Montag zu erwarten sei. Es heißt, der chinesische Kaiser selbst sei geneigt, den deutschen Wünschen nachzugeben. Von Li-Hung-Shan ist gleichfalls ein neues langes Telegramm dem Prinzen eingetroffen, dessen Inhalt geheim gehalten wird. Man versichert, daß von den Berliner Forderungen dem Prinzen erst nach der Absahrt von Welfen Mitteilung gemacht werden sei. Wäre dies in Befolg geblieben, so würde der Prinz die Europareise überhaupt kaum angetreten haben.

Ueber den Aufenthalt der Chinesen im Titel „Drei Könige“ in Basel werden nach folgenden Einzelheiten mitgeteilt: Die Chinesen haben Zimmer der Schlosshof bezogen. Prinz Thsun bemerkt drei Räume, die einfach, aber vornehm ausgestattet sind. Er nimmt seine Wäuterei immer auf dem Zimmer zu sich, während die erste Klasse des Hofes in hübschen Einzelstücken gemeinsam dinst und die Dienerschaft separat in einem Nebengemach sich zu den Wäutereien veranlassen. Prinz Thsun hat das Hotel erst einmal in einfacher geführter Probezeit verlassen, um hohe Befehle zu erwidern. Außer den höchsten Würdenträgern seines Hofes empfängt er niemand, er zeigt sich auch nie auf dem Wallon. Der Prinz spaziert in seinen Gemächern, geht im Korridor auf und ab, schreibt oder läßt sich aus Zeitungen überlesen.

Die Seite des Sünabgeandtschaft ist der künftige chinesische Gesandte Wang-tang, der dem Prinzen viel ein- und ausgeht, die nötigen diplomatischen Maßnahmen trifft und die geeigneten Anordnungen und Vorkehrungen

einstellt und übermacht. Es ist ein kleines Männchen, lebhaften Temperaments, im Umgang geordnet, unterthänig vor seinen Mandarinen. Er besitzt ein gutes Deutsch, versteht auch eine mehr deutsche Ausrüstung und vertritt den gebildeten Europäer, während ein ganzer sonstiger Habitus asiatisch ist.

China.

Der nach Japan bestimmte Sünabgeandte Wang-tang ist, wie aus Shanghai telegraphisch wird, nach Nagasaki abgereist, um sich von dort nach Tokio zu begeben.

Der Krieg in Südafrika.

Die heute vorliegenden englischen Nachrichten aus Südafrika bewegen sich in dem gewohnten Geleise. Es wird die britische Kriegsbetebe zumutungsgezielt. Ein Telegramm meldet uns:

London, 31. August. Aus Kapstadt wird vom 24. August gemeldet: Die Abtheilung unter Cecil Williams machte in einem Monat den March von Klerksburg nach Zoogus und zurück. Es hatte mehrmals Zusammenstoß mit Buren. Die Engländer nahmen dabei 2500 Schafe, 4000 Rinder, 184 Wagen und Karren, 100 Pferde und Wäuterei und 47 Gewehre weg. Vier Buren wurden getötet, acht verwundet und 16 ergraben. Mehrere tauschende Gefangene wurden vernichtet.

Damit kommen die Engländer natürlich keinen Schritt weiter, ebenso wie die Wäuterei der Konzentrationlager für die Buren und ihre Familien nicht zum Ziel geführt hat. Wie dem „Standard“ gemeldet wird, befinden sich in den Konzentrationslagern Transvaals im Ganzen 62 479 Personen, darunter 10 000 Männer, über 23 000 Frauen und über 28 000 Kinder im Alter von einem bis zu zwölf Jahren. Bis Ende Juli waren 1 067 Personen gestorben, darunter 860 Kinder — Wäuterei wird gemeldet.

London, 30. August. Burenabtheilungen von Sheepers und van der Weppe sind südlich über Dufkloorn hinaus vorgezogen. Am 27. August wurde befestigtes Feuern weillisch von Dufkloorn abhört.

London, 1. Sept. Der amtlichen Verlustliste zufolge wurden am 28. August bei Postkap 4 Reguläre getötet, 12 verwundet.

Eine empfindliche Niederlage ist außerdem den Briten in gusiden durch die Zerstörung eines Eisenbahnhanges ausgeführt worden. Folgendes Telegramm berichtet darüber:

London, 31. August. Lord Altdener meldet vom heutigen Tage aus Pretoria: An der nördlichen Eisenbahnlinie zwischen Waterloof und Hamansraal wurde heute ein Zug in die Luft gesprengt. Eine Abtheilung von etwa 250 Buren eröffnete sofort Feuer auf den Zug und steckte ihn in Brand. Der leitende Bandleiter vor der irischen Garde wurde getötet; über etwaige weitere Verluste ist noch nichts gemeldet worden.

London, 2. Sept. Lord Altdener meldet aus Pretoria: Die Verluste der Bedeckung des bei Gamastraal in die Luft gesprengten Zuges betragen außer dem Gamastraal Oberlieutenant J. Lode und 17 Verwundete; alle Verwundeten sind nach Pretoria geschafft. Die Bedeckung des Zuges bestand aus 45 Buren. Lord Altdener, welcher zum Heutigen des Präsidenten Krüger nach Johannesburg abgereist ist, ist in Utrecht nicht unerheblich erkrankt. Er hofft jedoch, in einigen Tagen seine Reise fortsetzen zu können.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Deutsch-slovenisch in Ungarn. Der ungarische Handelsminister hat bei der Besatzung Prejosa und Bern in Wien erschienenen Eisenbahnfahrern von Oesterreich-Ungarn den Widerstand für Ungarn entzogen und die Verbreitung der Karte verboten, weil auf derselben die Ortsbeziehungen zunächst in deutscher und dann erst in neuer magyarischer Sprache angegeben sind.

Dänemark.

Besuch des Königs von England. „Aigars Bureau“ meldet aus Fredensborg, es verläut aus bester Quelle, der König von England werde gegen den 9. September dort einreisen. — Danach würde also eine Zusammenkunft Edwards VII. mit dem Zaren in Aussicht stehen. Hoffentlich kommt dieselbe dem armen Zaren zu Gute!

Frankreich.

Das Festprogramm für den Zarenbesuch. Die Minister Waldeck-Rousseau und Delcasse hatten gestern eine Besprechung bezüglich der Reise des Kaisers von Russland. Am 18. September treten der Kaiser und die Kaiserin in Danzig ein; Präsident Roubaud und sämtliche Minister werden sich am 17. September dort ein und fahren am Morgen des 18. September an Bord eines Torpedoboots dem Kaiser entgegen. Nach der Landung findet ein Festessen statt, worauf die Kaiserin nach Compiègne erfolgt, wo das Dinner eingenommen wird. Am Morgen des 19. September werden der Kaiser, die Kaiserin und Präsident Roubaud dem Schluß-Maßnahme beizumehmen. Das Festessen wird im Manöver-Gelände eingenommen. Nach einem Besuche der Stadt Compiègne fährt der Kaiser nach Compiègne zurück. Für den 20. ist ein Ausflug in die Umgebung von Compiègne in Aussicht genommen, ein Besuch von Paris findet nicht statt. Am Abend des 20. September ist großes Dinner im Schloss und Galavorstellung im Theater desfelden, am 21. werden der Kaiser und die Kaiserin der Truppenkassa beizumehmen und sodann mittelft Sondersgarnes die Kaiserin über Baug-sur-Meuse anreisen.

Estland.

Ein Bronkofolger. — Neue Gährungen. Schon vor geraumer Zeit tauchte in Belgard das Gerücht auf, König Alexander gedachte, einen der beiden Prinzen der kaiserlichen Dynastie in Belgard zu setzen. Nun tritt dieses Gerücht abermals auf und findet sogar aus Hoffkreisen Bekantheit. Der Kaiser würde dem König folge sein. — Wennbelieben sich diese Meinungen, so wird nicht ohne Grund das Signal zu neuen Gährungen in Estland gegeben sein. Hoff genug, daß die in Belgard ohnehin vorhanden, und gerade die Familie der Königin Draga hört nicht auf, der Zustimmung Wäuterei zu bieten, wie aus folgendem Belgard Telegramm hervorgeht: Großes Aufsehen erregt hier die Bortommung in der Wäuterei-Abteilung der Kaiserin. General-Wäuterei, welche seines Hofes entziehen, weil er einen Heffen der Kaiserin der Gabel ist, zurückgekehrt hatte. Diese Wäuterei verurteilte in Offizierskreisen große Entstellung. Der König ernannte den General-Regimentschef von Director der Akademie, doch wird sich nicht, nach dem Vorgefallenen den Polen anzunehmen. — Aus General-Wäuterei wurden die hiesigen 30 Offiziersregimenter zu je zwei Bataillonen in 20 Regimenter zu je drei Bataillonen umgewandelt. Die Wäuterei erscheint dadurch umgestaltet, doch werden durch Verminderung der Kommandantenstellen

